

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 45

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auch gelacht werden, wenn sie humorvoll, zum Beispiel von Bö, sind. Gesang der Geister über den Wassern.

«Ja, ich schwimme immer noch so oft», antworte ich deshalb, wenn mich die Leute besorgt ausfragen. Sie finden eine solch hartnäckige Zeitverschwendung ein bisschen bedenklich. Ich nicht. Etwas muss der Mensch haben, sein Yoga, sein Bircher-müesli, seine Selbsterfahrungsgruppe, seinen Guru – oder eben sein Schwimmen. *Tessa*

Es war einmal ...

In diesem Vorsommer sprachen die Weinbauern von saurem Wein, den die diesjährige Traubenlese ergeben werde. Ein schöner, warmer und trockener Herbst liess jedoch das triste Regenwetter des Vorsommers vergessen. Wie seit eh und je hing der Segen eben vom Wetter ab ...

In unserem Rebberg standen, als meine Mutter noch den Bauernhof bewirtschaftete, weisse und blaue Traubenstöcke. Den weissen Trauben sagten wir «Burgunder», den blauen «Elsässer». In der Reblauben an der Hauswand wuchsen blaue Trauben, die wir «Aeugstler» nannten und die schon Ende August geniessbar waren.

Im Rebberg wurden die Trauben nicht vor Mitte Oktober reif. Am «Wümmet» musste man hohe Schuhe und wollene Strümpfe tragen, denn meistens war das Gras nass, und man bekam kalte Füsse bei der Lese.

Im Geiste sehe ich die starken Männer, die die gefüllten Tausen

sorgfältig zum Wagen trugen und in die Ständen leerten. Von dort wurden die Trauben in unsere jahrhundertalte Trotte gebracht, die im Wagenschuppen stand. Im Laufe der Zeiten war die eichene Trotte fast schwarz geworden. Während des Herbstes wurde in ihr auch gemostet.

Mein Pate hatte einen sehr grossen Rebberg, der sich andert-halb Stunden von uns entfernt befand. Es war Tradition, dass Mitglieder unserer Familie jeden Herbst dorthin fuhren, um zwei Tage lang beim «Wümmet» zu helfen. Der Pate stellte auch Schulkinder aus der Ortschaft zum Traubenlesen an; denn in- nert ein paar Tagen musste der «Wümmet» beendet sein. Der Götti forderte die Kinder stets zum Singen auf. – Vielleicht dachte er, während des Singens ässen sie keine Trauben!

Als ich das erstemal an der Traubenlese teilnahm, hatte ich am Abend, als es in dem fremden Dörfchen Betzeit läutete, dermas- sen Heimweh, dass ein Bruder mit mir noch nach Hause fahren musste. Es war stockdunkle Nacht, als das Fuhrwerk auf un- serem Hausplatz anlangte, und ich war überglücklich, wieder mit der Grossmutter in der Kammer schlafen zu dürfen ...

Rebstöcke werden alt und müs- sen durch junge ersetzt werden. In meinem Heimatdorf sind die Reben im Laufe der Zeit ver- schwunden. Sie wurden als Luxus und unrentabel betrachtet; ausser- dem geben sie viel Arbeit. – Und doch erzählte unsere Mutter öfter, Grossmutter habe ein hal- bes Leben in den Reben ver- bracht! *Rosel Luginbühl*



Hoch zu Ross

Einmal ist immer das erste Mal: so stieg ich denn – unvor- bereitet, aber zuversichtlich – auf das hohe Ross. So hoch war es zwar auch wieder nicht, weil es der nordindischen Rasse ange- hörte. Dafür war der mit diver- sen Decken kombinierte Holz- sattel etwas wackelig, und die Steigbügel hingen in verschiede- nen Längen herunter.

Zwei Freunde hielten das Pferd und gaben mir viele gute Rat- schläge. Beim zweiten Anlauf ge- lang es mir, mein Bein über den Sattel zu schwingen – und mich im Gleichgewicht zu halten. Ich kam mir sehr hoch und sehr ein- sam vor!

Das Rösslein setzte sich lang- sam in Bewegung – Betonung auf langsam. Meine schüchternen Zu- rufe, der sanfte Fersendruck, Klappe hinten und vorne mach- ten ihm keinen Eindruck: es hatte keine Lust, zu traben oder gar zu galoppieren. Wir kamen durch eine wüstenähnliche Berggegend. Mein Rösslein witterte Besseres. Ohne auf meinen Protest zu ach- ten, verliess es den Weg und meine Gefährten und begann, gegen den Berg zu trotten. Schliesslich war es am Ziel: fried- lich fing es an, in den würzigen Kräutern zu weiden. Freundlich, wie ich bin, liess ich es vorerst ge- wahren, aber mit der Zeit sah ich meine Kameraden nur noch von weitem. – Es musste jetzt wieder vorwärts gehen, und zwar Richtung Weg! Einfacher gesagt als getan! Alles liebevolle Zu- reden half nichts, Schnalzen, Ziehen und Rütteln am Strick, der Zaum sein sollte, auch nicht – die Kräuter waren wichtiger!

So sitze ich denn im ladakhi- schen Hochland mutterseelen- allein auf einem weidenden Ross – ein friedliches Bild! Der Schein trügt, ich bin eher hilflos, denn ich wage es nicht einmal, allein abzusteigen. Mit der Zeit gerate ich in Wut. Mein energisches Drücken und Stampfen hat Er- folg: einige Schritte Trab! Wieder Stillestehn, wieder Schimpfen, Ziehen und Pressen – einige Schritte: Reiten ist eine anstreng- ende Sache! Und der Sattel ist hart, und die Steigbügel drücken in meine Waden – doch schliess- lich sind wir wieder in der Nähe des Weges, ein hilfreicher Ka- merad wartet und erlöst mich vom Pferd.

Oh, wie erholsam ist das Wan- dern in Stein und Hitze! Die Füsse stolpern wie von selbst durchs Geröll. Man gewöhnt sich an das trockene Gefühl von Durst. Warum aber sieht mein Geist elegante Pferde vorbeigaloppieren und träumt von Reit- ferien im Jura oder in der Ca- mague ...? *Lilo*



ein
edler
Tropfen
ohne
Alkohol

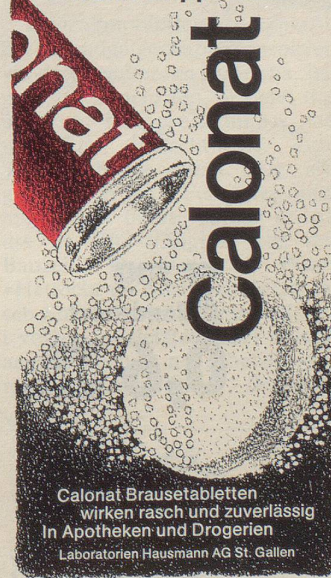
Merlino

Traubensaft

Ein ova-Produkt



Bei Erkältungen,
bei Fieber,
gegen Kopfschmerzen.
Wenn Grippe naht ...



Calonat Brausetabletten
wirken rasch und zuverlässig
In Apotheken und Drogerien
Laboratorien Hausmann AG St. Gallen